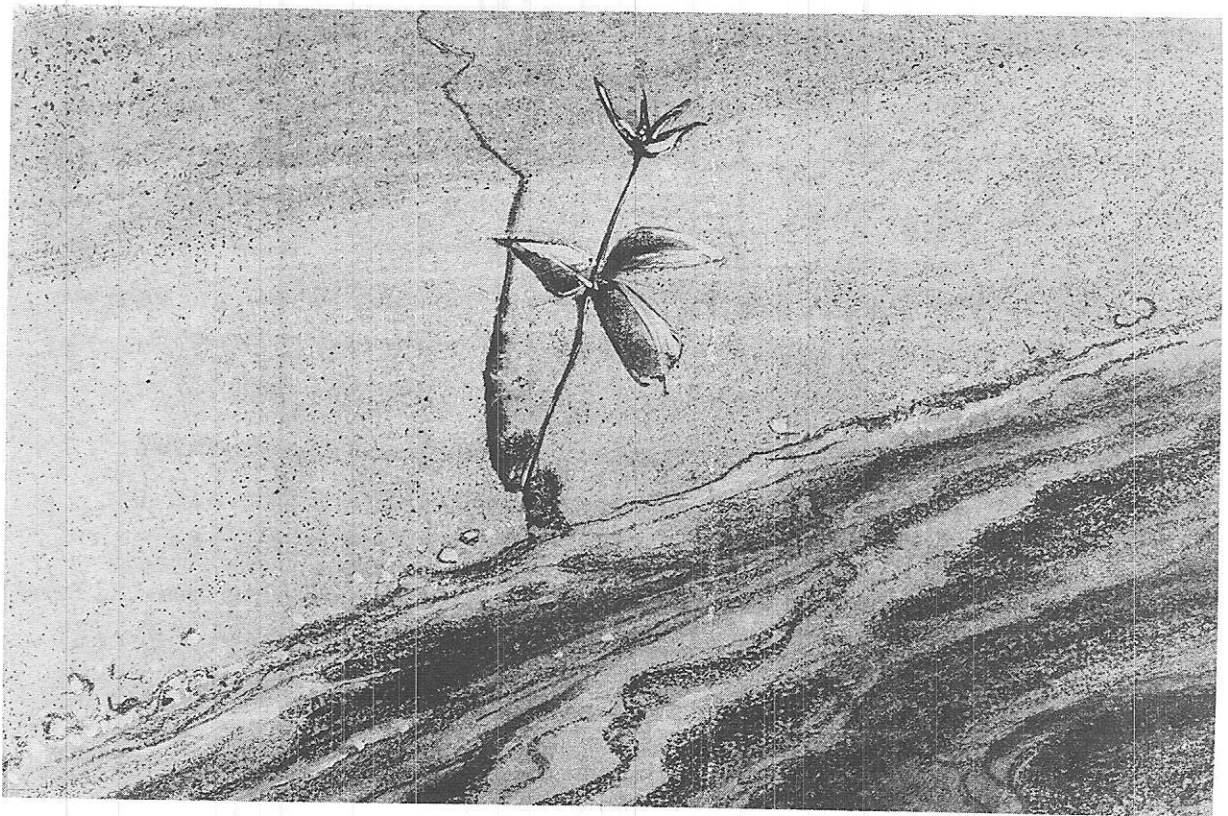




Nummer 2 , Dezember 78/Januar 79



FÜR ALTSTADT GLOCKENBACHVIERTEL
UND GÄRTNERPLATZVIERTEL

ENTWÜRFE FÜR UNSER TITELBLATT!!

Wir überlegen uns zur Zeit etwas Neues auf der ersten Seite. Das sind schon zwei Entwürfe, aber bisher konnten wir uns noch nicht entscheiden....
Was meint ihr dazu? Wollt ihr auch was zeichnen??????

Schliesslich schon die dritte Ausgabe....

liegt vor Euch. Und wir haben schon etliche Kritik einstecken müssen, ebenso wie wir ermutigt wurden. Die Kritik richtete sich im Wesentlichen darauf, daß zu wenig über den Stadtteil drinstehen würde, und was drinstünde, sei zu oberflächlich. Außerdem sei die Zeitung zu kindisch (siehe Zeichnung weiter unten!!!) eher wie eine Schülerzeitung.

Na ja, einmal sind wir keine professionelle Redaktion. Wir lernen selber noch dieses Handwerk, und wir werden nie so viel Zeit darauf verwenden können, wie es 'nötig' wäre, um eine perfekte Zeitung zu machen. Wir wollen, daß uns und allen die mitmachen die Arbeit Spaß macht. Artikel sollen vorerst mal stehen bleiben können, auch wenn sie vielleicht nicht so toll sind und nicht höchsten Ansprüchen genügen.

Wir wollen auf die Lebenssituation im Viertel eingehen, zum Beispiel in der letzten Nummer auf die Jugendfreizeit, diesmal auf Gesundheit und Verkehrsberuhigung. Im Artikel über die Jugendfreizeit ha-



ben wir nachträglich bemerkt, daß zuviel vorausgesetzt wurde. Es ist uns später aufgefallen, daß viele vielleicht gar nicht wußten, was das Tröpferlbad eigentlich ist, oder warum der Isartalbahnnhof für Jugendliche ausgebaut werden soll. Es ging einfach zu schnell, es war zu wenig Zeit zum Artikel schreiben.

Deswegen versuchen wir dieses Mal, uns mehr Zeit zu nehmen. Wir sind inzwischen auch schon in der Redaktionsgruppe gefestigter und können deswegen besser über die einzelnen Artikel reden. Trotzdem haben wir nicht genug Zeit. Es gibt in der Glockenbachwerkstatt einfach zuviel zu tun momentan; die Kneipe ist jetzt zwar bis auf Kleinigkeiten fertig, aber die Werkstätten sind es noch nicht, ebenso wird grad der Jugendtreff (ein Raum in Parterre wird mit Disco, verschiedenen hohen Podesten usw. ausgestattet) mit vereinten Kräften vollendet. Vier Tage haben wir Holz zugschnitten, gehämmert, gebaut, geschimpft und gelacht, grad zueingegangen. Und jetzt am Wochenende machen wir die Zeitung..... Hier gehts zwar ruhiger zu, der Peter macht den Veranstaltungskalender und schnippelt und pappt alles mögliche zusammen, die Ilona und die Jenny holen gerade Zutaten für die Schweinshaxe, der Florian blättert in irgendwelchen Zeitschriften rum (Wahrscheinlich sucht er Bilder für den Artikel über die Verkehrsberuhigung) und ich sitze an der Schreibmaschine und tippe. Grad kommt uns der Einfall, daß wir die nächste Nummer auf einem Bauernhof gestalten könnten. Sie wird außerdem erst Mitte Februar erscheinen. Redaktionstermine haben wir jetzt immer Montags um fünf, außer in der Zeit von Weihnachten bis 'Heilig drei König'. Zum Schluß: unsere Zeitung wird umso vielfältiger, je mehr Leute aus dem Stadtteil mitmachen und/oder Informationen liefern.



so war's früher

Im Mittelalter war das Glockenbachviertel eine unwirtliche Gegend: sumpfig und voller Mücken. Mehrere Isararme zogen sich durch das Land, an den Ufern wuchsen Sträucher und Gebüsche. Seuchen konnten sich wegen der Feuchtigkeit leicht ausbreiten, angebaut werden konnte hier nichts. So kam es, daß sich hier die Leute ansiedelten, die die Wasserkraft der Flußarme brauchten. Noch heute deuten viele Straßennamen auf die Tätigkeiten hin, die hier verübt wurden; es gab viele Mühlen, Floßlenden, auch Färbereien und Gerbereien. An der Baumstraße wurden mit Pferden die Stämme aus dem Wasser geholt, in der Holzstraße stand ein Sägewerk. Auch Pferdehändler hatten sich wegen des Transports vorzugsweise hier niedergelassen. Wo so schwer geschuftet wird, braucht's Bier, und dementsprechend viele Wirtshäuser für die Handwerksburschen gabs. Die Fässer wurden auch gleich in der Umgebung ausgepicht, am "Pechwinkel" in der Palmstraße. So hieß es dort noch zu Beginn des Jahrhunderts. Erst mit der deutschen Reichsgründung 1871 begann am Glockenbach die eigentlich städtische Bebauung. Durch den Sieg über die Franzosen, die große Reparationskosten zu zahlen hatten, floß viel Geld in die Stadt, die Wirtschaft begann sich auszuweiten, der Raum innerhalb der Stadtmauern wurde zu eng. Die Isarvorstadt wurde "urban" gemacht, die vielen Bäche aufgefüllt. Die Flößerei hatte durch die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes und durch den Bau von Dämmen eh an Bedeutung verloren, so daß die Bäche keine so große Funktion mehr hatten. Nur der Glockenbach blieb; was aber früher wahrscheinlich wild dahingesprudelt war, wurde durch Uferanlagen befestigt. Natürlich folgten mit der Bebauungsausweisung des Geländes sofort wüste Bodenspekulationen; der Wert der Gegend stieg rapide. 1900, als eine Fehlkalkulation der damaligen Stadtverwaltung einen großen Zuzug "feinerer Herrschaften" in diese Gegend vorsah bzw. erhoffte, entstanden hier großangelegte Jugendstilhäuser mit riesigen Wohnungen. Was aber nicht stattfand, war der vorge-sehene Zuzug (man nahm beispielsweise mit Bogenhausen vorlieb), und was in München immer schon fehlte, waren kleinere, billigere Wohnungen für Arbeiter und Angestellte. Die herrschaftlichen Wohnstätten mußten erst eine Weile leerstehen, bis man auf die Idee kam, sie zu unterteilen; wie die Verhältnisse dann aussahen, war allerdings katastrophal: es konnte durchaus vorkommen, daß acht Personen auf drei Räume verteilt miteinander lebten, und daß in einer Ecke des Schlafzimmers z.B. noch ein kleiner Schneidereibetrieb eingerichtet war

Die Bevölkerungszahl am Glockenbach wuchs damals sehr schnell an, die öffentlichen Einrichtungen aber waren noch nicht vorhanden. Von 1902 bis 1920 gab es deshalb in der Geyerstraße eine Schulbaracke; an der Auenstraße wurde eine Notkirche errichtet. Und die feineren Leute wohnten höchstens noch in der Wittelsbacherstraße entlang der Isar; an den Häuserfassaden sieht man viel Schnickschnack! Allerdings haben sich die Herrschaften auch von hier bald verpupft, wegen des erhöhten Verkehrslärms.

Rund um den Schlachthof ist's aber dann noch "ordinärer". Während der Münchner Räterepublik war es eines der "rötesten" Viertel, wurde hier den weißen Garden (= aus allen Teilen des deutschen Reiches rekrutierte Freikorps sowie die reguläre Armee) mit am heftigsten Widerstand geleistet. Hinter Dachlukken und Fenstern verbarrikadierte sich die von Toller aufgestellte Rote Armee und schoß auf herannahende Flieger. In den Häusern, aus denen geschossen worden war, fanden auf der Stelle Durchsuchungen statt; die Verdächtigen wurden in den Schlachtviehhof gebracht, wo ein Standgericht sofort das Urteil vollstrecken ließ. Angeblich soll hier auch der legendäre Kommunist Seidl erschossen worden sein, genaues weiß man aber nicht.



Die proletarischen Sitten in diesem Viertel haben sich teilweise noch erhalten. Die Umgangsformen sind unkompliziert, die Leute duzen sich ohne viel Umstände, "ganze Straßenzüge sind per du", erzählt mir jemand. Viele Lohnschlächter und Metzger wohnen hier in der Umgebung.

An schwulen Tagen stinkt's hier echt viehisch. Der Schlachthof, früher der Ort, wohin die Bauern aus den umliegenden Dörfern ihre Tiere brachten, ist heute der größte Umschlagplatz für Schlachtvieh in Deutschland und Ausgangspunkt für Vieh- und Fleischversand ins Ausland.

aus: Stadtbuch 78/79

zum KRABBLERGARTEN

Die Bürgerinitiative Krabblergarten gibt nicht auf!

Wie aus den Pressemeldungen der letzten Tage zu entnehmen ist, haben sie die Bürgerversammlungen des Stadtbezirks 1 (Altstadt) 10 + 11 (Schlachthof-/Glockenbachviertel) mehrheitlich gegen die Pläne der Mehrheitsfraktion im Stadtrat bezüglich des Bebauungsplanes am Sendlingert Tor Platz ausgesprochen.

Die Mehrheit der Bürger protestierte auf das Schärfste gegen das Bebauungsplanverfahren und gegen den Beschluß des Stadtrats vom 15.11.1978 (Abriß der Häuser am Sendlingert Tor Platz, sowie Zerstörung des Krabblergartens). Die Forderungen der Bürger und der Bürgerinitiative Krabblergarten sind nach wie vor:

Alternativen für den Sendlingert Tor Platz Südseite

- a) Erhaltung des Biedermeier-Ensembles, Renovierung der Gebäude Sendlinger Tor Platz 4 und 5 und Erhaltung der acht Kastanienbäume mitsamt seinem Biergarten oder
- b) Reduzierte Neubebauung, allerdings unter Erhaltung des letzten echten Biergartens in der Innenstadt und der acht Kastanienbäume (oder können Sie sich geehrte Leser vorstellen, daß Sie Ihr Bier unter Plastikbäumen, umgeben von einer Betonwüste, genießen können? Pfui Teifi!

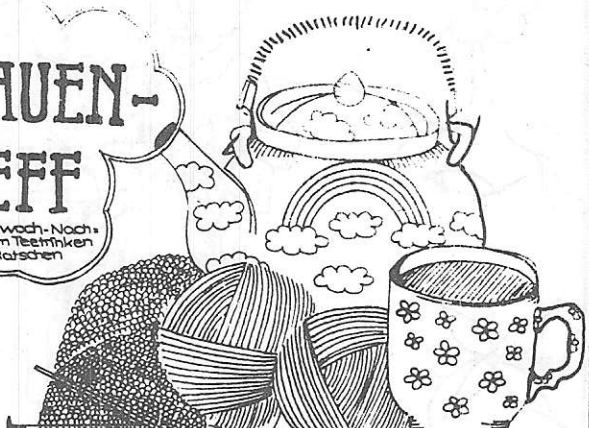
Weiterhin fordern wir Sicherheit für den noch verbleibenden Mietwohnraum. Er ist durch die beabsichtigte Ausweitung von Gewerbefläche ernsthaft gefährdet.

Abhaltung einer Einwohnerversammlung zur Information der Bewohner unter Anwesenheit der verantwortlichen Planer und Stadträte.

Diese Forderungen - auch in offenen Briefen an unseren neuen Oberbürgermeister gestellt - waren ihm und seiner Stadtverwaltung nicht mal eine Eingangsbestätigung, geschweige denn eine Antwort wert.

FRAUEN-TREFF

Jeden Mittwoch-Nachmittag zum Tee trinken und Ratschen



REGENBOGEN

Hans-Sachsstr. 11 Tel: 268211 8⁰⁰-48⁰⁰

Reine Schaf- u. Baumwolle (handgesponnen)
60 verschiedene Teesorten Schmuck Parfüm
Kerzen Klamotten Spielzeug und Krimskrams
Sockenstrickkurs bei der Eva!

In der Spinn- u. Webstube nebenan gibt's Kurse
(Webstühle und Spinnräder vorhanden)
Webzubehör zu verkaufen



Die Antwort hat uns Bürgern die neue Stadtratsmehrheit am 15.11. gegeben.

Das ist der neue Stil am Marienplatz:

- gegen das städtebauliche und forstbotanische Gutachten
- gegen 1296 Unterschriften
- gegen 45 Einzeleinsprüche
- gegen Bezirksausschuß-Einsprüche
- gegen Kreisheimatpfleger v. Branca (Denkmalschutz)
- gegen Bürgerinitiativ-Vorschläge
- gegen SPD- und FDP-Rathaus-Fraktionen
- gegen die Bürgerversammlung in der Altstadt/Glockenbach/Schlachthof-Viertel

hat der Stadtrat den Bebauungsplan 1069 verabschiedet; d.h. Vernichtung des Rondells am Sendlinger Tor Platz, Vernichtung des Biergartens - und künftig viel Beton und wenig Sinn für die Bewohner. Wenig beeindruckt zeigte sich der Stadtrat vom Einspruch der Mathäus Kirche, sowie dutzender Beiträge von Funk-Fernseh- und Presse.

Außerdem sagt die Rathausmehrheit, der Biergarten ist eine Baulücke.

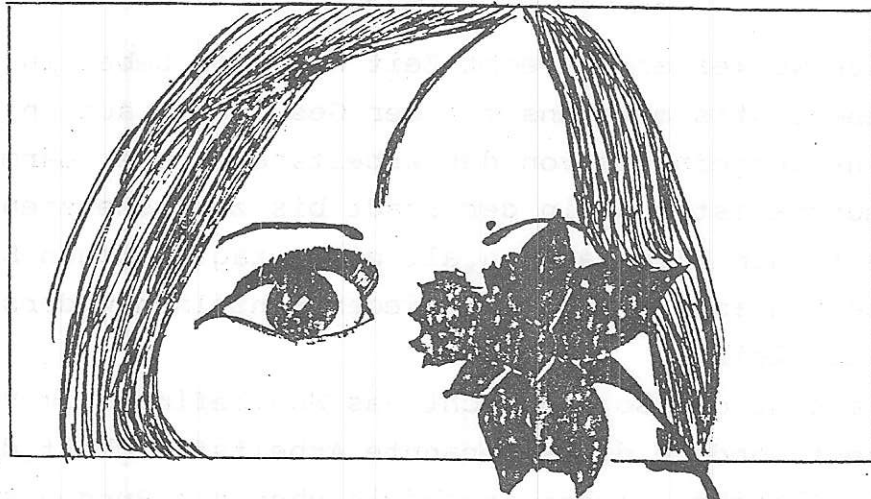
BIK, Josef Müller, Sendlinger Tor Platz 6



Lyrik + Kritik : Der Landbote

Schreibt Ihr Gedichte über Eure Arbeitssituation, Eure politischen Erfahrungen, Eure persönliche Lebenssituation! Wir wollen eine politisch bzw. gesellschaftskritisch orientierte Lyrikzeitschrift herausgeben und würden gerne Eure Gedichte veröffentlichen.

Schickt Sie an: Der Landbote, Wörthstraße 24, M 80



Ein bischen mehr Frieden
und weniger Streit.
Ein bischen mehr Güte
und weniger Neid.
Ein bischen mehr Wahrheit immerdar
und viel mehr Hilfe in Gefahr!

Ein bischen mehr Wir
und weniger ich
Ein bischen mehr Kraft,
und viel mehr Blumen
während des Lebens,
denn auf den Gräbern
sind sie vergebens!



Aus der Zeitschrift
'Da Ammerländer' N^o 3
ausgesucht von Will

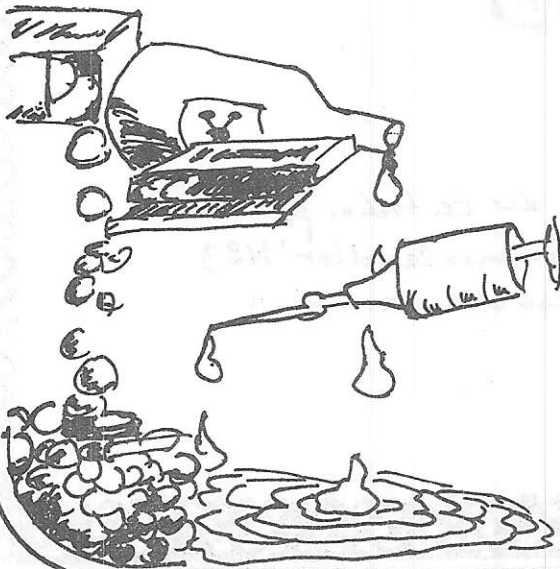
GESUNDHEIT Was nun?

Heutzutage, wo keiner so recht Zeit hat, sein Leben in Ruhe zu genießen, ist's meistens mit der Gesundheit auch nicht so weit her. Angefangen von der Arbeitshetze über Lärm - und Schmutzbelästigung in der Stadt bis zum gehetzten Wochenende in den Blechlawinen, all diese tagtäglichen Erfahrungen zehren an der Fähigkeit jedes Einzelnen, widerstandskräftig zu bleiben.

Es ist ja sehr oft so, daß nicht das Wohlbefinden im Vordergrund steht, sondern die sogenannte Arbeitsfähigkeit, das heißt die Fähigkeit schon irgendwie über die Runden zu kommen, ohne als Arbeitskraft auszufallen. Dafür gibt's ja inzwischen diverse Mittelchen, die auftretende Krankheiten niederhalten (zB die Schnupfenlangzeitpillen). Die Gefahr, daß Krankheiten dann vor sich hinschwelen, durch Medikamente nicht ausbrechen aber auch nicht ausheilen, ist groß. Der Körper wird durch die im Körper weiterbestehenden Krankheitsherde durch die weiterbestehenden Krankheitsherde noch mehr belastet, wodurch andere Infekte noch weniger abgewendet werden können. Ein Kreislauf, der zu schweren Erkrankungen führen kann!

Doch nun zum Stadtteil: hier haben wir ja (hoffentlich) genug Ärzte, die sich um Gesundheit und Wohlbefinden kümmern sollen. Hier werden von den Bewohnern des Viertels Krankheitsgeschichten erzählt, hier wird versucht, einen Weg hin zur Gesundheit zu finden. Aber dieser Weg soll des öfteren steinig sein. Angefangen von den langen Wartezeiten, über die kurze Zeit der Behandlung bis hin zur reinen Medikamentenverabreichung. Das heißt, daß des öfteren bei der Behandlung nicht das Gespräch,

das Verstehen des Patienten und seiner Krankheit im Vordergrund steht, sondern die schnelle Beseitigung von Symptomen, von Krankheitserscheinungen, ohne die Ursache zu beseitigen.





Besonders wichtig bei der medizinischen Hilfe war schon seit alters her die Aktivierung des Patienten selbst: der Patient soll lernen, seine Krankheit selbst in die Hand zu nehmen, sie zu erkennen, sich mit ihr auseinanderzusetzen, zu wissen, daß im Grunde niemand eine Krankheit heilt, außer ihm selbst (natürlich mit Hilfe des Arztes soweit notwendig). Denn oft ist den Kranken nicht bewußt, was sie selbst unternehmen könnten, um gesund zu werden. Früher war hier mehr Wissen in Umlauf: über die Heilkräuter, Umschläge, Wickel, Schwitzkuren, Inhalationen, kurz über die Fähigkeit sich selbst zu behandeln. In unserer Zeit ist dies zurückgegangen, unter anderem aus Zeitnot, aus Angst vor Verlust der Arbeitsstelle, aus Überlastung zwischen Familie und Beruf (vor allem bei Frauen), aus dem Gefühl des alltäglichen Eingespanntseins, das einem nicht einmal mehr erlaubt, seine Krankheit in Ruhe zu behandeln. Dabei handelt es sich allerdings nur um eine Seite des Problems.

Die andere ist, daß sich mancher oder manche gar keine Zeit nehmen will, aus der Angst heraus, er oder sie könnte mit den Problemen und Krankheiten nicht fertig werden. Dann wird das kranke Gefühl gleich weggeschoben, und der Arzt soll dies noch durch das Verschreiben von Mitteln unterstützen, die mehr oder weniger betäubend wirken.

Wir wollen es ermöglichen, daß sowohl Ärzte als auch Patienten zum Thema Gesundheit zu Wort kommen. Wir wollen hier eine fruchtbare Diskussion fördern. Patienten, die über ihre Krankheitserfahrungen berichten wollen, oder Ärzte, die über Krankheitsvorsorge o.ä. einen Artikel schreiben wollen, sind uns herzlich willkommen. Wir sind auch Initiativen gegenüber offen, die bei uns Massagenkurse, Kräuterlehrenkurse und ähnliches durchführen wollen.

Unser Ziel ist es, bewußt zu machen, daß keiner mit seiner Krankheit allein bleiben muß, daß es möglich ist, Mißstände bei der Versorgung mit Ärzten aufzudecken, daß jeder dazu seine Meinung äußern kann. Wir üben dabei keine Zensur!!!

Schöne Weihnachten an alle, Ralph

UNSER BESUCH IM KZ- DACHAU

KZ's: diese Konzentrationslager waren Gefängnisse, die die Nationalsozialisten für politisch Andersdenkende, Homosexuelle und Angehörige anderer Rassen, vor allem Juden gebaut hatten. In Dachau wurde 1933 das erste von vielen KZ's von Hitler und der NSDAP (Nationalsozialistische Partei Deutschlands) eingerichtet. Der Zweck dieser KZ's war es, alle Menschen, die nicht in das Weltbild der Nationalsozialisten paßten oder die gegen die nationalsozialistische Herrschaft protestierten unschädlich zu machen.

An einem Freitag fuhren wir ins KZ nach Dachau.

Ein KZ war ein "Konzentrationslager" für Menschen, die dem Hitlerregime nicht paßten. Ausschlaggebend für unsere Fahrt war, daß einige aus unserer Gruppe aus Unwissen und Unverstand Witze über das KZ und die Juden machten. Wir wollten ihnen klarmachen, wie grausam es in den KZ's zugeht. Zuerst haben wir uns eine Baracke angesehen; dort lebten auf engstem Raum Häftlinge verschiedenster Nationalitäten. So mußten z.B. oft vier Menschen auf einer schmalen Holzpritsche zusammengepfercht schlafen. Anschließend haben wir uns die Schreckensbilder ausgehungelter und gequälter Häftlinge und einen Film über die Haftbedingungen im KZ angesehen. Zum Schluß besichtigten wir noch das Krematorium, wo tausende von Menschen, die im KZ an den Folgen der schlechten Behandlung, aufgrund von Foltern und an den Terrorurteilen der SS (das waren die Gefängniswärter; SS ist Schutz-Staffel) gestorben waren, verbrannt wurden.

Schöne Bilder von der SS

Meine Eindrücke von diesem Besuch: Über einen unserer Gruppe habe ich mich sehr geärgert, weil er sich über die Juden lustig gemacht hat. Mit war unklar, wie man sich in dem Alter (15-16 Jahre) so aufführen kann. Ich glaube, sie wollten ihre Verlegenheit über die schrecklichen Tatsachen durch Lachen und Spotten verbergen. Ich fühlte mich angeekelt von den Bildern, dem Film und der Behandlung, der Sträflinge. Besonders von den "medizinischen" Menschenversuchen, die reine Quälerei waren.

Auf der Rückfahrt bemerkte ich, daß es doch ein bißchen ruhiger geworden war. Vielleicht machen sie sich auch Gedanken darüber. Meiner Meinung nach waren Hitler und seine Helfer Sadisten.

Jenny Cl.

Telephongebühren

Gerade ältere Leute meinen oft, sie könnten sich ein Telefon aus finanziellen Gründen nicht leisten. Doch der Gesetzgeber hat für diesen Fall Vorsorge getroffen: Unter bestimmten Voraussetzungen ist es möglich, eine Telefon-Gebühren-Ermäßigung zu bekommen.

Als Gründe für den Erhalt dieser Sozialleistungen gelten ein geringes Einkommen oder körperliche Behinderung — letztere unabhängig von den Finanzen des Antragstellers.

Das Gesuch für verminderte Telephonkosten kann zusammen mit dem Antrag auf Befreiung von den Rundfunkgebühren bei der Gemeinde eingereicht werden. Zur Vorlage bei der zuständigen Sozialstelle benötigt der Antragsteller folgende Unterlagen:

- ☐ Personalausweis
- ☐ Einkommensnachweis (Rentenbescheid)
- ☐ Nachweis eventueller Bezüge durch Mieteinnahmen (Untermiete)
- ☐ Mietnachweis (Mietvertrag)
- ☐ Wohngeldbestätigung, wenn dies bereits gewährt wird.

Sozialpädagoge sucht dringend ruhige Wohnung ab 60 qm in München. Tel. 22 69 70

Ich Walter (23)

Wir, Walter, 23, und Ude, 32, suchen eine 2 1/2-Zimmer-Wohnung, bis 500 DM in Schwabing, Haidhausen oder sonstwo. Wer was weiß, sage in der Glockenbachwerkstatt bescheid.

3 Rheumadecken, 1 Rheumaunterbett, 2 Kopfkissen zu verkaufen. Frau Oswalt
Tel. 29 92 53

Verquer Verkehr verquer

Ein leidiges und beherrschendes Problem in jeder Stadt und so auch in jeder Bürgerversammlung: der Autoverkehr. Jeder leidet darunter, unter dem Gestank, dem Krach und der Zerstörung: wie ein Krebs frißt er die Städte auf.

Gleichzeitig erscheint er jedem Autobesitzer (ich gestehe, daß ich so einer bin) unerträglich: irgendwie scheint man bequem, individuell, schnell und beweglich sein zu müssen. Dabei stellt sich eine verquere Denkweise ein, oder vielmehr eine notwendige: ich habe mal versucht alles in der Stadt konsequent zu Fuß oder mit dem Rad zu erledigen, weil wenigstens ich nichts mehr dazu beitragen wollte. Aber jedesmal bekomme ich Wut, weil ich durch die anderen leide: es ist mir zu gefährlich, ich bekomme Kopfschmerzen, die Straßen und die meisten Häuser fördern auch nicht gerade die Lust und es macht mir auch keinen Spaß, mich durch die Autos hindurchzuwühlen.- und so fahr ich halt mal wieder Auto, das 'kleinere Übel'. Weil die anderen nicht aufhören, muß ich leiden und mach deswegen das gleiche wie die anderen. Diese Denkweise ist, wie ich meine, aber dem Verkehr eigen in all seinen Bedingungen: er erscheint, oder ist es wirklich (?), als Teufelskreis, kein Ausstieg ist möglich: eine Art Perpetuum mobile, Wirklichkeit geworden.

Die Politiker, die ja reale Politik machen und so auf die Sachzwänge sehr bereit hinweisen, sagen uns es immer wieder, und je öfter man es sagt, desto richtiger scheint es zu werden: da geht nichts. Nicht nur hänge von der Autoproduktion ein Großteil der Arbeitsplätze und der Warenverteilung ab, zudem könne man das Bedürfnis nach einem Auto nicht vernachlässigen: die immer weiter steigende Zahl der neuangemeldeten Autos belegt dies.

So wie jeder beschränkende Eingriff in die Produktion zu unterlassen sei, will man nicht eine Krise provozieren, da ja ansteigendes Wachstum unerträglich ist, damit alles läuft, so ist es auch mit dem Verkehrsstrom: das vorherrschende Denken schaut gebannt auf dessen Fließen. Solange alles in Bewegung ist, gibt es keine Probleme. Erst bei Störungen, Staus oder allzuhohem Fluß treten Schwierigkeiten auf. Einzige

Wenn man fehlt, sieht man mehr, aber weniger; wenn man fährt, sieht man mehr, aber weniger, aber weniger...

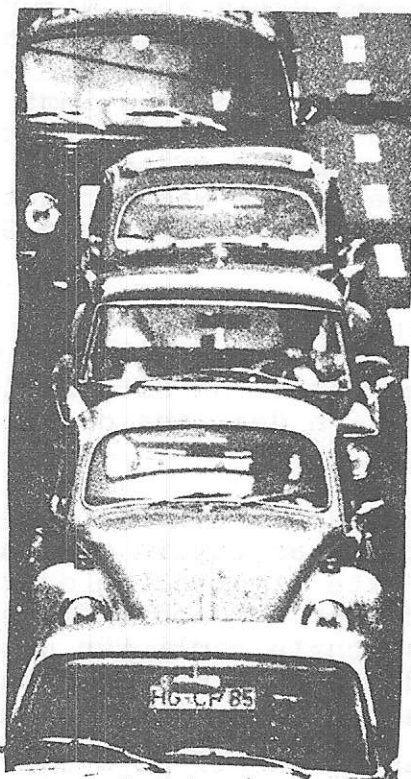
Frage scheint zu sein: wie bringe ich die Verkehrsmaschine wieder zum reibungslosen Funktionieren?

Auf der letzten Bürgerversammlung des Glockenbach- und Schlachthofviertels drehten sich die Berichte und Stellungnahmen der Stadt als auch die Anträge zumeist um die 'Beruhigung' des Verkehrsstromes: hier soll eine Einbahnstraße, eine neue Teerdecke oder ein Parkplatz entstehen, dort sollen die Autos umgeleitet werden, nicht mehr 40 000, nur noch 30 000 pro Tag. Nur ein einziger Antrag durchbrach dieses in-sich-kreisende Denken. Bezüglich einer Fußgängerunterführung sagte dieser Mann, daß der Bau dieser nur ein 'weiterer Triumph der Autofahrer' und ein 'weiteres Verdrängen des Fußgängers' bedeute. Also eben gerade nicht eine Lösung des Problems, sondern eine Kapitulation, ein Festschreiben und Ausbauen des jetzigen Zustands. Der einzige Kommentar des Bürgermeisters Zehetmeier war bezeichnenderweise, daß man ja nicht unbedingt eine Unterführung bauen müsse, sondern man könne es auch durch eine Ampel regeln.

Das Problem ist aber nicht der funktionierende, störungsfreie Verkehrsfluß, sondern der Versuch ihn zu beschränken oder ihn ganz überflüssig zu machen. Denn neben der 'Verslumung' durch sterile Betonkästen ist der Autoverkehr das Übel, das unsere Städte und uns kaputt macht. Wir sollten uns klar darüber werden, daß hinter all diesen Problemen nicht nur der Profit oder kurzsichtige Politik steckt, sondern auch eine Lebensweise und Wünsche von uns. Wir sollten uns klar darüber werden, da

Wir sollten uns aber trotzdem nicht durch den 'Realismus' der scheinbaren Unlösbarkeit beeindrucken lassen, sondern auf unser Gefühl des Leids und der Beeinträchtigung hören und uns die Vorstellung eines anderen Lebens nicht selber verbauen. Erstmal müssen wir wissen, was wir wollen, ehe wir daran denken, was wir können.

Deshalb wollen wir unsere und eure Vorstellungen, Wünsche, Phantasien einfach mal sprudeln lassen und uns nicht gleich von deren Realisierbarkeit fangen lassen, und das auch in einer der nächsten Ausgaben der Zeitung drucken.



Park-
Umstige-
Verkehrs-
Grün-
Kauf-
plätze
aber Plätze
wo man
reden
stehen
diskutieren
sich treffen
essen trinken
flirten
schauen
nichts tun
sitzen
lesen
allein sein
kontakt suchen
spielen
sich tügen
Mensch
sein
kann

Es lebe der
Verkehr

Flo

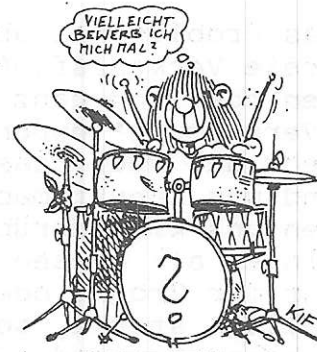




Da wir in da Glockenbachwerkstatt a für musikalische Unterhaltung sorg'n woin, suachat'n wir Schoiplatt'n de am best'n nix kostat'n; sprich g'schenkt oda so ähnlich...
Mia san nämli dabei, unsan Freizeit-Gestaltungsraum herz'richten und nachdem fui dabei san, de natürlich a a Musi hör'n woin und mir net de finanziell'n Möglichkeiten für a vielfältiges Sortiment an musikalischen Medien ham, hoffen wir eben auf de Leit de für uns a Kleinigkeit überham. Falls Sie uns net traun, schaug's hoit amoi vorbei. Mia san nämlich imma da, bis auf'n Mittwoch und am Wochenende, weil ma do wieda a biss'l Luft schnaufa kenna.

Außerdem suachat ma an Nama für unsa Grupp'n, des hoast mia hätt'n eigentlich an Nama, aber der g'foit uns net.

Uns damit's für eich a a bissl spannend werd, hab ma i denkt setz ma dafür an kloana Preis aus. Natürli für den Nama der uns am best'n gfoit. Aber mera wui i scho gar nimma verrat'n, aba irgend was is ganz bestimmt. Weil ma ja scho in da Glockenbachwerkstatt gspuit ham, kenna uns ja schon a paar. Für de Leit de unsere Nama no net kenna oda wiss'n - Peter, Biff und Gisi - wissn's dafür jetza.



Dann no was:

Wer hat'n Interesse an am Gitarrenkurs, bei dem Anfänga und Fortgeschrittene Gitarre lerna kenna. Jetza wern a paar frag'n was kost'n des, aba des kost für jed'n in oana Stund oa oanzigs Mark'l.

Besonderes war vielleicht zum sag'n: Ihr habt's nämlich die Möglichkeit nachzspuin oda was mia liaba war, in den Münchna Mundart Texte z'macha. De oanzige Bedingung des gabat, war de, daß a jeda der mitmacha wui, sei eigana Gitarr mitnehma muaß. Mia suacht'n nämli für unsa Grupp'n oda Bänd oan der Interesse ham dat, daß a mit da Gitarr bei uns mitspuin dat. Herrgotsna, jetza foit mia glatt no was ei.

I brauchat nämli no a paar Texte von a paar Liadln, de ma spuin kannt. Nama wois i koane, aba des dat ja glanga, wenn ihr Vorschläg macht's.

Gisi

München - Stadt im Wandel

(Ausstellung im Stadtmuseum - bis zum 28.1.79)

So klein, zufällig und auch ein wenig lieblos diese Ausstellung über die 'wandlungsfähige' Architektur auch ist, so gewiß macht sie, mir scheint eher ungewollt denn erwünscht, nachdenklich und betroffen. Denn uns geht zunehmend die Erfahrung möglicher und andersartiger Architektur verloren im Zerstörungswahn und Einheitsbaustil von heute, einzig unbewohnbare oder unbezahlbare Protzbauten scheinen das Überleben zu verdienen.

Deshalb frappieren mich immer wieder Bilder von Straßen und Plätzen, die Treffpunkt und Aufenthaltsort, eine Art äußerer Wohnraum sind, wie wir es nur noch im Süden Europas antreffen (die Fußgängerzonen sind eh nur Konzessionen an den Profit und das merkt man ihnen auch an); oder auch Bilder von Häusern, die anzuschauen Spaß macht, wo man noch etwas zu entdecken hat, und an denen der Blick

nicht wie an den stereotypen Formen und am glatten Beton der heutigen Häuser abrutscht.

Einen Teil der Ausstellung nehmen Bilder von Türen, Balkonen, Fassaden, Dächer etc ein, wobei mir zuallererst ein Gefühl des Verlusts, der Trauer kam, wenn diese zunehmend, je jüngeren Datums sie waren, an Vielgestaltigkeit, an Ecken, Nischen, Vorsprüngen, Verzierungen verlieren und immer eintöniger, kälter, langweiliger werden - der Kontrast erst läßt die Starrheit und Unlebendigkeit der jetzigen Architektur hervortreten. Auch die Serie von Bildern der historischen Entwicklung von Plätzen (z.B. St.-Jakobs-Platz, Wiener Platz, Stachus) und Straßen (Lilienstr) spricht allein durch das Gezeigte von der 'Verelendung'.

Später erst ging mir auf, daß die Unwirtlichkeit und Unlebendigkeit der Städte, die einen in die Häuser verbannt und alle Wege außerhalb zu einem notwendigen Übel macht, nicht bloß mein hilfloses Gefühl ist, sondern daß hier mal wieder auf Anderes und Reales gestoßen worden bin. War dies hier auch nur nach hinten, so konnte ich doch mal wieder drüber raus schauen und in mir wurde die Möglichkeit und der Wunsch nach einer menschlicheren und bewohnbareren Stadt wieder lebendig.

'Sagen, was man sieht, und vor allem -

was weitaus schwieriger ist -

sehen, was man sieht' Le Corbusier

und sagen, was man nicht sieht

VERANSTALTUNGEN

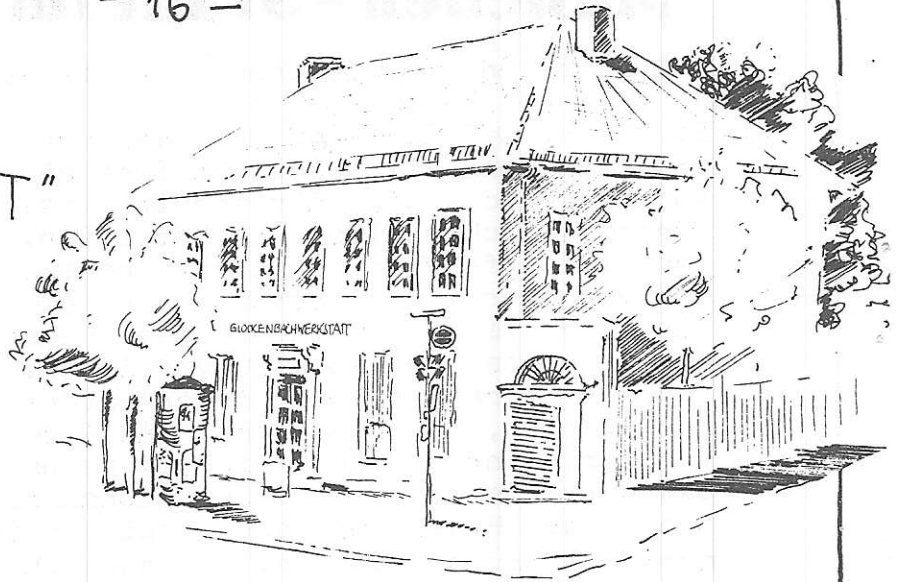
- 16 -

"GLOCKEN-

BACHWERKSTATT"

BLUMENSTR. 7

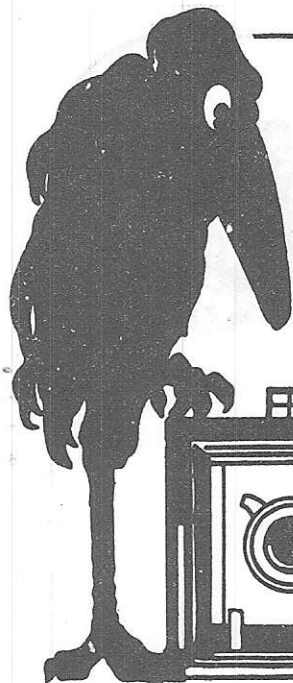
Tel. 268838



Montags	10-11,30 Uhr	Gesprächsrunde mit Hausfrauen
	14-18,00 Uhr	Kindergruppe (malen und basteln)
	15-17,00 Uhr	Beratung
	17,00 Uhr	Stadtteilwochenschau und Nachbarschaftskino
Dienstags	10-11,30 Uhr	Gesprächsrunde mit Hausfrauen
	14,00 Uhr	Musik für Jugendliche
	15-16,30 Uhr	Kindertheater
	16,00 Uhr	Mädchenschreinergruppe
Mittwochs	10-11,30 Uhr	Gift im Haushalt
	16-18,00 Uhr	Beratung
Donnerstags	9.30 Uhr	Video-Film-Werkstatt (Erwachsene)
	14.00 Uhr	Übungszeit f. Musikgr.
	15.00 Uhr	Redaktionssitzung der Stadtteilzeitung
	15-16,30 Uhr	Kindertheater
	15-16,30 Uhr	Fotogruppe (Kinder)
	16.00 Uhr	Mädchenschreinergruppe
	18.00 Uhr	Redaktionssitzung der Stadtteilwochenschau
Freitags	17-19.00 Uhr	Sport und Spaß im Hinterhof
		Beratung

Am 15. Januar um 20.00 Uhr: Besprechung für Selbstverteidigungskurs.

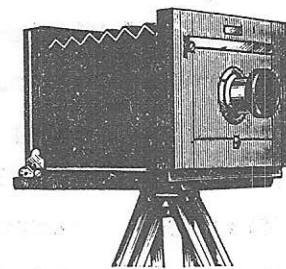
Für die Kfz- und Elektrowerkstatt werden im nächsten Jahr feste Termine vereinbart.



— VERANSTALTUNGEN —

— 17 —

Filmé



im Stadtmuseum,

Jakobsplatz 1

tel: 233 2348

	18.00 Uhr	21.00 Uhr
Mi, 20.12.	Der Krieg der Kameras Espoir (Hoffnung)	Confession of a Nazi spy
Do, 21.12.	Fred Wisemann Canel Zone	High School
Fr, 22.12.	John Ford She wore a yellow Ribbon	The long Gray line
Sa, 23.12.	John Ford Two Rode together	The Wings of Eagles
Fr, 29.12.	John Ford The Searchers	The Quiet Man
Sa, 30.12.	John Ford Seven Woman	The last Hurrah
Fr, 5.1.	John Ford The lon Gray line	Two Rode together
Sa, 6.1.	John Ford Fort Apache	She wore a yellow Ribbon

Wenn jemand an die Freibank denkt, meint er, dies hätte etwas mit armen Leuten zu tun. Es ist zwar richtig, daß früher die Armen dort ab und zu mal ein Stück Fleisch kaufen konnten. Heute hat sich dies jedenfalls geändert. Das heutige Publikum hat sich auch optisch verändert. Hausfrauen stehen neben Studenten und Rentnern. Denn in der Freibank können sie unter Umständen bis zu 50 % sparen. Dem Vorurteil, daß es sich beim Freibankfleisch um minderwertiges Fleisch handle, kann man nicht recht geben. Dieses Fleisch unterliegt im Gegenteil einer zweimaligen amtsärztlichen Kontrolle. Das Fleisch von der Freibank stammt meist von Kühen und Schweinen etc., die notgeschlachtet werden mußten. (zB aufgrund von Verletzungen) Viele meiner Freunde kaufen seit langer Zeit dort ihr Fleisch. Aber nicht nur Fleisch gibt es dort, sondern auch Würste, Leberkäs und vieles andere. Die nächste Freibank befindet sich in der Blumenstr. 24, Tel. 233/2785.
Verkaufszeiten: Mo bis Do 7.30 - 12.00, Fre 7.30 - 11.30 und 13.30 - 15.00, Sa 7.00 - 12.00.

VERANSTALTUNGEN

- 12 -

JUGENDBERATUNG MARIAHILFSTRASSE

München Mariahilfstr.16 Tel. 66 45 00

Jeden ersten Samstag im Monat TRÖDELBASAR

Jeden Montag von 18.30 - 20.00 Rechtstberatung

Jeden Mittwoch nachmittag ärztliche Beratung

Öffnungszeiten : Montag mit Donnerstag 9-12 und 16-20 Uhr

Samstag 16-20 Uhr



CORNELIUSLADEN

München 5 Corneliusstr.29 Tel. 260 44 77

Der Corneliusladen vermittelt Nachhilfelehrer für sämtliche Fächer. Interessierte sollen vorbeikommen oder anrufen. Geöffnet ist von 10.00 - 18.30 außer Samstags



FRAUENTHERAPIEZENTRUM

München 5 Auenstr.31 Tel. 725 25 50

Jeden Dienstag ab 15.00 Informationsnachmittag

ab 16.00 Schreinergruppe in der
Glockenbachwerkstatt



SENIORENPROGRAMM

München 2 Rumfordstr.29/31 Tel. 226970

Montags

Gespräche über Lyrik, Singen und Musik, Malen und Zeichnen, Stadtteilwochenschau, Filmen.

Dienstags

Englischkurse, Basteln, Nähen, Filmen, Beratung (10-12)

Mittwochs

Volkstänze, Pantomime, Gesprächskreis (was uns Frauen bewegt), basteln, Gymnastik

Donnerstag

Gedächtnistraining, Französisch, Buchausleihe, Basteln, Keramik, Beratung (10-12), Fotografieren, Gärtnerplatz-Viertel aktuell (video)

Freitags

Teppichsticken, Volkstänze, Frühschoppen, Nachbarschaftshilfe, Keramik, Wandern.

Das ausführlichere Programm gibts in der Glockenbachwerkstatt und im Seniorenprogramm, oder einfach anrufen!!

Veranstaltungen

— 19 —

Corneliusladen
Corneliusstr. 29
Luci-Maria Tel. 2604477
tägl. von 12⁰⁰ 18³⁰ außer Sa

was ihr näht, töpfert,
häkelt..könnt ihr bei
uns in Kommission ge-
ben. Außerdem haben wir
Tee, Kräuter, Schafwolle
Zeitschriften und eine
TEESTUBE!!!

*Wir haben handgemachte
und gebrauchte Sachen*

Da die Wohnsituation im Zentrum immer schlechter wird,
die erschwinglichen Mietwohnungen immer weniger, wollen
wir auch einmal über die Lage hier im Glockenbach-, Schlacht-
hof- und Gärtnerplatzviertel berichten. Dazu brauchen wir
noch Informationen und Erfahrungen über Sanierungsmaßnah-
men und was diese für Konsequenzen für die Bewohner nach
sich ziehen, über die immer stärkere Entwicklung zu Eigen-
tumswohnungen, über geplante Abrisse von Häusern, wo leer-
stehende Häuser stehen und und und

STIGMA

München 2 Adlzreiterstr.33 Tel 53 49 69

Öffnungszeiten Dienstags 10-16

Mittwochs 16-20

Donnerstags 10-16

Es gibt verschiedene Kursangebote über Sexualität,
deren Termin telefonisch zu erfragen ist.

BÜRGERINITIATIVE KRABBLERGARTEN

Kontaktadresse Herr Müller tel. 260 79 64

BÜRGERINITIATIVE GÄRTNERPLATZ

Kontaktadresse Ernst te. 260 75 91

IMPRESSUM

Presserechtlich verantwortlich : Glockenbach-
werkstatt, München 2, Blumenstr.7.

Mitgearbeitete haben diesmal Peter, Jenny, Ilona
Florian, Ralph, Josef, Gisi, Martina, Ernst.

